

Fürth will neues Modell testen

BETREUUNG Hort oder Ganztagsunterricht? An der Adalbert-Stifter-Grundschule soll beides näher zusammenrücken.

VON ARMIN LEBERZAMMER

FÜRTH – Steigende Schülerzahlen, dazu der ab 2026 geltende Rechtsanspruch auf Ganztagesbetreuung: Die beiden Entwicklungen stellen die Fürther Schullandschaft vor gehörige Herausforderungen. Die Stadt hat darauf mit einem Grundlagenkonzept zur Erweiterung und Sanierung der Grund- und Mittelschulen reagiert. Eine der dafür in Frage kommende Einrichtung ist die Adalbert-Stifter-Grundschule in Oberfürberg. Auch bei der Betreuung will man dort in Zukunft neue Wege gehen – um genügend Räume zu haben und das Ganze finanzieren zu können.

„Kooperativer Ganztag“ (KoGa) nennt sich das Konzept, das in einigen anderen bayerischen Großstädten bereits umgesetzt wird. An der Adalbert-Stifter-Grundschule soll es mittelfristig erstmals in Fürth angewandt werden. „Es wird für uns spannend, das einmal an einem einzelnen Standort ausprobieren zu können“, erklärt Bürgermeister Markus Braun, in dessen Verantwortungsbereich als Bildungsreferent die städtischen Schulen fallen.

Rhythmisiert und flexibel

Was steckt nun hinter KoGa? Laut Braun verbindet es Elemente aus der offenen und gebundenen Ganztageschule mit der Betreuung in Horten. Eltern können dabei zwischen einer rhythmisierten und einer flexiblen Form wählen. Rhythmisiert entspricht es in etwa der gebundenen Ganztageschule. Der Unterricht wird dabei auch am Nachmittag von Lehrkräften gehalten, die Verantwortung liegt bei der Schulleitung. Die flexible Form, sie obliegt der Leitung des Hortes, entspricht einer Hortbetreuung mit buchbaren Zeiten.

Anders als bislang können dabei allerdings die Räumlichkeiten gemeinsam genutzt werden. Dies verspreche Synergien und Einsparpotenziale. 35 Prozent weniger Fläche könnten nötig sein, sagt Markus Braun. Befürwortet wird KoGa auch von der Schulleitung. Sie „würde das Lebensgefühl der Kinder positiv beeinflussen und trotzdem Kosten sparen“, wie Rektorin Karin Güthler und Konkretor Alfred Knoll in einem Schreiben an die Schulverwaltung darlegen.



In diesem Hort sind die Kinder gerade ins Malen verflieft. In Zukunft könnten sich in Oberfürberg Hort- und Ganztagschulkinder Räume teilen.

Und sie untermauern diese Ansicht mit einem konkreten Beispiel: So mussten in diesem Schuljahr zwei Klassen für den Sportunterricht mit dem Bus zur nahe gelegenen 1860er-Turnhalle gefahren werden, weil die Kapazitäten der eigenen Turnhalle nicht mehr ausgereicht habe. „Im Raumprogramm des KoGa können die Flächen für einen Bewegungsraum des Hortes und der Schule kombiniert und gemeinsam genutzt werden. Teure Busfahrten und Mietkosten für die externe Turnhallennutzung würden wegfallen.“

Einstimmiges Votum

Argumente, die den Stadtrat in seiner jüngsten Sitzung überzeugten. Dort gab es ein einstimmiges Votum für das für die Umsetzung des dem „Kooperativen Ganztag“ zugrunde

liegenden Raumprogramms. Eine Billig-Lösung sei das Ganze aber keineswegs, wie Bürgermeister Braun betont, denn es werde mehr qualifiziertes Personal benötigt.

Dazu werden die Eltern einen entsprechenden Beitrag zu leisten haben, denn anders als bei der Ganztageschule werden für KoGa Gebühren fällig. „Ich glaube aber, dass wir in Oberfürberg genügend Familien finden, die bereit sind, das zu leisten“, sagt Braun im Gespräch mit unserer Redaktion. Schließlich sei der Wunsch, KoGa an der Adalbert-Stifter-Grundschule auszuprobieren, ja sowohl von der Schulleitung als auch vom Elternbeirat gekommen.

Die nächsten Schritte zur Umsetzung des neuen Raumprogramms liegen Braun zufolge nun beim Baurefer-

rat. Einen Bauplatz zur Erweiterung der Schule gebe es indes schon, nämlich auf der Grünfläche hinter dem aus den Siebziger Jahren stammenden Gebäude. „Bestenfalls startet der Bau schon im nächsten Jahr“, hofft Braun. Denn nicht nur die steigenden Schülerzahlen machen Druck. Die aktuell günstigen Förderbedingungen könnten nur eingehalten werden, wenn der Ausbau bis Ende 2027 umgesetzt sei. „Das müssen wir unbedingt einhalten.“ Alle Beteiligten arbeiten „mit Hochdruck“ daran. Was Kosten und Bauzeit angeht, kann Braun nur auf die Erfahrungen ähnlicher Projekte verweisen: wahrscheinlich in zweistelliger Millionenhöhe und zwischen Beschluss und Umsetzung zwei bis drei Jahre - „dann wären wir schnell“.